

# **Abschlussbericht Auslandsstudium**

in **Montréal**, Kanada

Von September 2013 bis Mai 2014

**Heimatuniversität: Universität Heidelberg**

**Gastuniversität: Université de Montréal**

**Studienfach: Ethnologie/Anthropologie und Psychologie**

**Dieser Bericht darf veröffentlicht und an andere Studenten weitergeleitet werden.**

## **1) ZUSAMMENFASSUNG**

Mein Auslandsaufenthalt liegt nun schon einige Zeit zurück und seit meiner Rückkehr hat sich der wahre Wert eines Studiums im Ausland gezeigt. Ich kann meine Erfahrung als durch und durch positiv bewerten. Meine Anfangs doch relativ vagen und niedrigen Erwartungen wurden in allen Bereichen weit übertroffen und ich bin mit einem enormen Lernzuwachs und neuem Wissen zurückgekommen, über ein Land und eine Region, die mir zuvor völlig fremd waren. Ich gewann Einblicke in ein ausländisches Universitätssystem und konnte es mit meinem Studium in Deutschland vergleichen. Ich war begeistert von den Möglichkeiten, die sich mir an der kanadischen Austauschuniversität boten und die ich so nicht in Deutschland hätte ergreifen können. Die Inhalte waren breiter gefächert und das große Feld der Anthropologie, dessen die deutsche Ethnologie nur ein Teilbereich ist, bot mir Einblicke in Wissensbereiche, wie Musik-, Umwelt- oder Stadtanthropologie, die so nicht in Heidelberg existieren.

Auch in Psychologie besuchte ich Veranstaltungen, die mich interessierten und die ich in Heidelberg nicht hätte besuchen können. Das Studium in einer Fremdsprache, Französisch, blieb bis zum Schluss eine Herausforderung, in die ich aber schlussendlich gut hineinwuchs und der ich mich mit Hilfe meiner französischen Freunde täglich aufs Neue stellte. Und schlussendlich kann ich nun behaupten, nachdem ich Vorlesungen auf Französisch besucht und wissenschaftliche Texte verfasst habe, Französisch ohne Probleme fließend zu sprechen und zu verstehen. Doch nicht nur das Lehrangebot, auch das Campusleben läuft doch noch einmal anders ab als in Deutschland und so machte es großen Spaß sich auf das kanadische Studentenleben einzulassen und voll und ganz mitzuerleben! So engagierte ich mich zum Beispiel ehrenamtlich in studentischen AGs und Angeboten, ging regelmäßig in die Bibliothek, nutzte das Angebot des Unisports und des universitätseigenen Kinos und die Unternehmungen und Angebote für Austauschstudenten. Dies alles teilte ich mit neu gewonnenen Freunden aus Kanada und aus der ganzen Welt, die ebenfalls als Austauschstudenten in Montréal studierten. So eröffnete sich mir nicht nur die Lebensweise von Québec sondern ich lernte auch viel von Kommilitonen aus Spanien, Italien, Frankreich, Brasilien, Belgien, Mexiko, Marokko, etc. Der kulturelle Austausch und das voneinander und miteinander lernen war Bestandteil meines Alltags. Dabei kam natürlich auch das Reisen und das Entdecken der Umgebung nicht zu kurz, Land und Leute kennen zu lernen war das Ziel von zahlreichen Exkursionen und Ausflügen, die wir sowohl im universitären als auch im privaten Rahmen durchführten.

## **2) VORBEREITUNGEN VOR ANTRITT DES AUSLANDSAUFANTHALTS**

Die Vorbereitungen stellten sich teilweise als langwierig und sehr bürokratielastig heraus, aber schlussendlich hat alles geklappt. Trotzdem hat es sich gelohnt, rechtzeitig anzufangen. Bereits ein Jahr im Voraus lief die Bewerbungsfrist an meiner Heimatuniversität für das Austauschprogramm ab, doch sobald dort der Auswahlprozess in Gange war, ging alles ganz schnell. Im November reichte ich meine Bewerbung mit Lebenslauf, Motivationsschreiben, Professorengutachten und Sprachzertifikat ein, kam dann in die engere Auswahl und wurde im Januar zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Der positive Annahmescheid kam dann Ende Januar, woraufhin die Korrespondenz mit der Gastuniversität anging.

Außerdem bewarb ich mich kurz nach meiner Annahme bei der Gastuniversität auch bei BWS. Auf diese Möglichkeit wurde ich von meiner Koordinatorin am akademischen Auslandsamt hier in Heidelberg hingewiesen wurde. Sie war mir auch bei sonstigen Fragen und Belangen immer eine große Hilfe und war stets ansprechbar. Des Weiteren halfen mir der Austausch und die

Kontaktaufnahme mit den anderen Studenten, die über das gleiche Programm ebenfalls an die Universität nach Montréal gingen, beziehungsweise gerade als Austauschstudenten aus Montréal hier in Heidelberg waren. So organisierten wir gemeinsam das Visum, die Studienerlaubnis (Wichtig: für das Studium in Québec, das länger als vier Monate geht, ist eine extra Erlaubnis zu beantragen!!), die Flüge und eine erste Unterkunft. Des Weiteren muss auch eine erste Kursauswahl getroffen werden und diese mit dem eigenen Institut abgeklärt werden und auch hier konnte ich auf die Unterstützung meines Studienberaters zählen. Auch einige Erfahrungsberichte sowohl auf dem BWS-World Forum als auch von bereits zurückgekehrten Studenten der Universität Heidelberg halfen mir bei der Vorbereitung und an alles zu denken. Kurz vor Abflug bekam ich dann auch eine Broschüre mit allen wichtigen Infos für den Start an der Universität in Montréal und meine Immatrikulationsbescheinigung aus Kanada per Post zugeschickt. Auch das Visum wurde rechtzeitig vor meinem Abflug bewilligt, so dass ich schlussendlich mit allen wichtigen Papieren in der Hand in das Flugzeug nach Montréal einsteigen konnte.

### **3) STUDIUM IM GASTLAND**

Nach meiner Ankunft in Montréal gab es eine Woche vor Vorlesungsbeginn eine Art Einführungswoche für alle neu angekommenen Austauschstudenten. Dieses Angebot war mehr als hilfreich und diente nicht nur der Organisation des Studiums sondern auch dazu, den Campus und vor allem andere Austauschstudenten kennen zu lernen und so bereits erste Kontakte zu knüpfen. Im Büro für internationale Studenten waren stets Ansprechpartner verfügbar, die die Einschreibung abschlossen und bei allen Fragen weiterhelfen konnten. Die Kurswahl wurde mit den zuständigen Studienberatern, die einem zuvor per Post zu- und mitgeteilt worden waren, abgesprochen und durchgeführt. Dies gestaltete sich zwar als etwas mühsam, da es oft lange Wartezeiten gab und zumindest in meinem Falle jeder Kurs durch das jeweilige Institut, also Anthropologie und Psychologie, nochmal bestätigt werden musste und erst dann die endgültige Einschreibung gültig war. Die gleiche Prozedur folgte für das Wintertrimester. Nach einigem Papieraufwand war jedoch auch diese Hürde genommen und es gab auch keine Einwände oder Probleme bei der Kurswahl, die ich so schlussendlich nach meinen Wünschen gestalten konnte. Ich schrieb mich außerdem für einen Sprachkurs ein, für den ich, ähnlich wie am Heidelberger Spracheninstitut, eine Einschreibepflichtung ablegte.

Das Studiensystem unterscheidet sich durch vieles von unserem in Heidelberg. Zunächst ist das Semester in Trimester also, drei Abschnitte à vier Monate eingeteilt, wobei im Sommertrimester nur wenige Kurse belegt werden. In jedem Trimester muss als eingeschriebener Vollzeitstudent eine Mindestanzahl an Punkten absolviert werden und dementsprechend Kurse besucht werden. Bei mir lag das zu erbringende Minimum bei 12 Punkten, das Maximum bei 15. Da jede Veranstaltung drei Punkte gab, besuchte ich vier bis fünf Kurse pro Trimester, die jeweils eine Vorlesungsdauer von drei Stunden die Woche beinhalteten. Dies ist relativ viel verglichen mit Deutschland, wo die Veranstaltungen nur halb so lange dauern. Vier bis fünf Kurse innerhalb von vier Monaten bedeutete intensiveres und kompakteres Studium als bei uns in Deutschland. Im Gegenzug gestalteten sich die Veranstaltungen auch etwas verschulter, meist wurde wöchentlich eine Leistung eingefordert und Evaluationen durchgeführt, jeweils nach zwei und vier Monaten. Seminare wurden meistens durch Vorträge des Dozenten gestaltet mit aktiver Beteiligung und Mitarbeit der Studenten. Es gab Texte zu lesen, Forschungen zu betreiben und Hausarbeiten zu schreiben, das alles in sehr engem und genau

kalkulierten Zeitrahmen und strengen Abgabeterminen. Das Niveau der Veranstaltungen wurde im Bachelor in erstes, zweites und drittes Studienjahr eingeteilt. Ich besuchte Kurse in allen drei Niveaus, da sich vor allem zu Beginn allein die Sprache als zu nehmende Hürde herausstellte. Hier konnte ich jedoch im zweiten Trimester bereits eine große Entwicklung sehen: es fiel mir sehr viel leichter dem Unterricht zu folgen und die erforderlichen Leistungen auf Französisch zu erbringen. Insofern würde ich jedem empfehlen, so lange wie möglich zu bleiben. Ansonsten gefiel es mir sehr an den dortigen Veranstaltungen teilzunehmen und zu studieren, denn wie bereits oben beschrieben, besuchte ich Veranstaltungen, die es so nicht in Heidelberg gegeben hätte.

An der Gasthochschule gab es wöchentlich organisierte Freizeitaktivitäten und auch sonst viele studentische Initiativen, die zum Mitmachen einluden und halfen, die Uni, die Stadt, Land und Leute besser kennen zu lernen. Diese Angebote waren freiwillig und man konnte jede Woche neu entscheiden, ob man teilnehmen möchte oder nicht. Bei Gelegenheit konnte man auch selbst Aktivitäten anbieten. So ergaben sich viele schöne Ausflüge und durch solche Angebote fand ich viele Kontakte und Freunde. Wie auch schon oben erwähnt, gab es ein großes Sport- und auch Kulturangebot, das uneigenes Theater und Kino sind nur zwei Beispiele. Auch zur sprachlichen Unterstützung konnte man kostenlos Kurse belegen, die halfen, Texte auf Französisch zu verfassen oder sich in der Grammatik zu verbessern. Zur praktischen Übung konnte man an Sprachtandems teilnehmen. Ein sehr schönes Angebot ist auch die Patenschaft, um neuen Studenten oder Erstsemestern das Einleben an der Uni zu erleichtern. Dabei wird man von älteren Studenten betreut und begleitet und findet so auch auf studentischer Seite einen Ansprechpartner.

Alles in allem gab es ein sehr breites Angebot für Austauschstudenten und Neuankömmlinge, das ich auch gerne und ausgiebig genutzt habe und mir geholfen hat, mich in die Uni und in die Stadt einzuleben und neue Leute kennen zu lernen. Ich wusste stets an wen ich mich wenden kann und immer wurde mir sehr gerne geholfen, ich habe mich durch meine Gastuniversität sehr gut betreut gefühlt.

#### **4) AUFENTHALT IM GASTLAND**

Mein Aufenthalt in Montréal war geprägt von täglich neuen Erlebnissen und Abenteuern. Während der neun Monate habe ich ein Land und eine Region kennengelernt, die mir bis dahin kaum bekannt war und über die ich nur wenig wusste. Durch das Auslandsstudium hat sich mir so eine gänzlich neue Kultur und Lebenswelt eröffnet. Montréal, im französischen Sprachraum Québec liegend, überraschte mich mit seiner internationalen Bevölkerung. Ich traf Menschen aus aller Welt, die alle möglichen Sprachen sprechen und das multikulturelle Miteinander, das mir jeden Tag begegnete gefiel mir sehr. So kam es, dass ich in meinen Vorlesungen vor allem mit Studenten kanadisch-französischer Herkunft zusammenkam, mir meine WG mit einer Frau aus Tunesien teilte, meine Freizeit mit Austauschstudenten aus aller Welt verbrachte und unter anderem auch aktiv in studentischen Gruppen der englischen Universität war. Dadurch lernte ich vor allem durch die Begegnungen und Zusammenarbeit mit anderen Menschen enorm dazu. So konnte ich beispielsweise die unterschiedlichen Mentalitäten der französisch- und englischsprachigen Bevölkerung beobachten. Außerdem lernte ich viel über die Geschichte und den Umgang mit der dortigen indigenen Bevölkerung, eine Thematik die wir in Europa kaum wahrnehmen und kennen. Auch war es interessant, trotz des scheinbar gleichen Kulturraums den wir mit den Nordamerikanern teilen die vielen Eigenheiten und Unterschiede zum europäischen Leben zu sehen. Überhaupt war es

auffallend, wie man sich auf dem nordamerikanischen Kontinent auf einmal als Europäer und nicht mehr als deutsch identifiziert.

Außerhalb des Hochschullebens nutzte ich, gemeinsam mit Freunden, vor allem die zahlreichen Angebote der Stadt, denn Montréal ist berühmt für seine vielen Festivals und seine kulturelle Vielfalt. Auch Reisen und Wochenendausflüge in der Region und auch in die USA kamen nicht zu kurz. Dadurch wurde mir auch die Schönheit der kanadischen Natur bewusst und die Unterschiede des Lebens auf dem Land im Vergleich zu den wenigen großen Städten in Québec.

Ein Erlebnis der ganz eigenen Art war der kanadische Winter: man muss es selbst erlebt haben, um zu wissen, wie es sich anfühlt bei  $-40^{\circ}\text{C}$  das Haus zu verlassen und in Schneemassen zu versinken.

Alles in allem habe ich mich in Montréal sehr wohlfühlt und habe dieses Auslandsstudium durchweg als Bereicherung empfunden!

## **6) PRAKTISCHE TIPPS FÜR NACHFOLGENDE AUSTAUSCHSTUDENTEN**

Die rechtzeitige Vorbereitung ist das A und O und vor allem sollte man nicht zögern, nach Hilfe zu fragen. Die besten Tipps und Hinweise habe ich durch ehemalige oder Mitstudenten bekommen, die ebenfalls m Ausland waren oder sind. Außerdem sollte man auf jeden Fall die Angebote der Gastuniversität nutzen. Dadurch bekommt man schnell Anschluss und lernt die Stadt kennen. Auch die Rückkehr sollte gut vorbereitet sein. Um nicht in ein Loch zu fallen, ist es gut, Menschen um sich zu haben, die vielleicht ähnliche Erfahrungen gesammelt haben. Hilfreich sind auch Projekte und Ziele, die man angehen möchte, wenn man zurückgekehrt ist.

Für mich persönlich ist es auch wichtig, die Sprachkompetenz nicht wieder zu verlieren. Deswegen bietet es sich an, weiterhin Literatur auf der Fremdsprache zu lesen, Filme im Originalton anzuschauen und durch Skype und Briefe den Kontakt mit den dort gefundenen Freunden auf der jeweiligen Sprache zu halten.

## **7) SONSTIGES**

Mit einiger Zeit an Abstand lässt sich für mich vor allem folgendes Fazit ziehen: das Auslandsstudium endet vielleicht mit dem Aufenthalt im Gastland, seine Wirkung und sein Einfluss reichen jedoch weit in mein gegenwärtiges und wohl auch zukünftiges Leben hinein. Das mir angeeignete Wissen hat mir geholfen, mich auch in beruflicher Hinsicht zu orientieren und die neuen Studienfelder haben mir neue Perspektiven aufgewiesen. Vor allem aber die sozialen Kontakte und die geschlossenen Freundschaften wirken noch nach. So habe ich bereits viele meiner dortigen Freunde hier in Europa wieder getroffen. Außerdem kann ich mir gut vorstellen für ein Praktikum oder vielleicht für den Master noch einmal nach Montréal zurückzukehren.